

Abschied von Jan Plamper

Nach schwerer Krankheit ist unser geschätzter Kollege und lieber Freund Jan Plamper am 30. November 2023 von uns gegangen. Wir im Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde wussten darum, dass dieser Tag bald kommen wird. Unsere Gedanken waren oft bei ihm. Der Abschied fällt uns nun unsagbar schwer.

Jan ist in Tübingen aufgewachsen. Nach seinem Abitur am Uhland-Gymnasium ging er zum Geschichtsstudium an die Brandeis University im US-Bundesstaat Massachusetts und erwarb dort den B.A. Im Jahr 1992 zog es ihn mit der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste für zwei Jahre nach St. Petersburg, um sich dort in der offenen Altenarbeit der russischen Menschen- und Bürgerrechtsorganisation MEMORIAL zu engagieren. Die Verbindung zu MEMORIAL ist nie abgebrochen. Jedes Jahr hat Jan Spendenaktionen organisiert und war hoch erfreut, als MEMORIAL Ende 2022 endlich den Friedensnobelpreis erhielt. Seit seiner Petersburger Zeit blieb Jan mit Russland eng verbunden und musste später erleben, wie in der Putin-Zeit demokratische Freiheiten sukzessiv abgeschafft wurden.

An der University of California, Berkeley promovierte Jan 2001 mit einer Studie über den Stalin-Kult. Dafür hatte er zuvor aufwendig in russischen Archiven recherchiert. Mit seiner Offenheit und Kompetenz konnte Jan in Fachkreisen schnell Freundschaften schließen. Andere ließ er gern an seinem Wissen sowie seinen Kontakten teilhaben. Wer mit ihm sprach, erfuhr viel Kluges und Neues.

Von 2001 bis 2008 war er an unserem Institut als Wissenschaftlicher Assistent beschäftigt und hinterließ mit seinem Wirken tiefe Spuren. Als mitreißender Dozent setzte er in der akademischen Lehre neue Akzente und hielt zahlreiche Studierende zu einem akademischen Werdegang an. Während seiner Tübinger Zeit machte er aus seiner Promotionsschrift zum Stalin-Kult ein beeindruckendes Buch, das zunächst in russischer Sprache und 2012 in einer englischen Ausgabe bei Yale University Press erschien. Es gilt heute als Referenzwerk.

In Tübingen begann Jan, sich für das damals aufstrebende Feld der Emotionsgeschichte zu interessieren. 2008 wechselte er als Dilthey Fellow der Fritz Thyssen Stiftung zum Berliner Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. Dort fand er in dem von Ute Frevert geleiteten Forschungsbereich „Geschichte der Gefühle“ ein akademisch hochproduktives Umfeld. Theoretisch und methodisch sehr beschlagen, legte Jan mehrere Publikationen vor, die dem „Emotional Turn“ weiteren Schwung verliehen. 2012 erschien seine Monografie „Geschichte und Gefühl: Grundlagen der Emotionsgeschichte“. Darin zeichnete er das Entstehen des neuen Forschungsfelds nach, umriss dessen intellektuelles Potenzial und wies damit weiteren Studien den Weg. Die große Bedeutung dieses Werks unterstreichen die zahlreichen Übersetzungen.

Jan verstand sich als akademischer Grenzgänger, der es auch dank seiner fabelhaften Sprachkenntnisse vermochte, sich in unterschiedlichen Wissenschaftskulturen erfolgreich einzubringen. Er rieb sich am deutschen Wissenschaftsbetrieb, dem er nicht immer zu Unrecht Provinzialismus vorhielt. An seinem in Berkeley entwickelten wissenschaftlichen Ethos und seinen hohen Qualitätskriterien hielt Jan unbeirrt fest und ließ sich nicht zu pragmatischen Kompromissen überreden. Als akademischer Betreuer unterstützte er seine Doktorand:innen großzügig und ermutigte sie, ihre Themen vielseitig zu bearbeiten und eigene Thesen zu wagen.

Jans Studien zeichnen sich durch intellektuelle Neugierde und innovative Zugänge aus. Seine kaum zu bändigende Haarpracht erschien wie die natürliche Verlängerung seiner pulsierenden Gedankenwelt, die, geprägt von ungewöhnlichen Perspektiven, verschlungenen Denkbewegungen sowie Geistesblitzen, immer ein beeindruckendes Ganzes bot. Damit stach Jan aus dem akademischen Mainstream heraus. Seine Forschungen haben viele nicht nur im Fach der Osteuropäischen Geschichte inspiriert.

Von 2012 bis 2021 wirkte Jan als Professor für Geschichte am Goldsmiths College der University of London. Dort konnte er seine interdisziplinäre Denkweise gut einbringen, auch um neue Studienprogramme zu konzipieren. Damit griff er sich verändernde gesellschaftspolitische sowie intellektuelle Herausforderungen auf. Der Kontakt zu Deutschland riss

nicht ab. Als Förderstipendiat am Historischen Kolleg in München und als Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin, am Imre Kertész Kolleg Jena sowie am Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald brachte Jan seine Forschungen voran.

Während seiner Londoner Zeit wandte sich Jan der Migrationsgeschichte zu und richtete seinen Blick nun auf Deutschland. Sein Wissen nutzte er, um sich in die 2015 entfalteten aufgeregten öffentlichen Diskussionen um die sogenannte „Flüchtlingskrise“ einzuschalten. Seine Intervention wirkte wie ein besonnener Kontrapunkt und rief dazu auf, der politischen Angstmache etwas entgegen zu setzen.

Im Jahre 2019 erschien Jans Buch „Das Neue Wir. Warum Migration dazugehört“. In seiner „anderen Geschichte der Deutschen“ verdeutlichte er, dass die Geschichte Deutschlands seit jeher von Aus- und Einwanderung geprägt war, dass Migration etwas Normales ist, dass sie in den meisten Fällen auch gelingt. Jan ging es darum, die von populistischen Stimmen aufgeheizte deutsche Migrationsdebatte zu versachlichen. Dieses mit akademischer Akribie und mit viel Empathie für Migranten und Migrantinnen geschriebene Buch versteht sich als eine Einladung an uns alle, gemeinsam über Jans Vision vom „Neuen Wir“ nachzudenken und daran mitzuwirken.

Als es im Goldsmiths College zu Stellenkürzungen und Entlassungen kam, wechselte Jan auf eine Professur an der University of Limerick in Irland. Er freute sich auf seine neuen Aufgaben und dachte intensiv über weitere Projekte nach, bis ihm das eine schwere Krebserkrankung unmöglich machte.

Nach seinem krankheitsbedingten erneuten Umzug nach Berlin blieb Jan aktiv und hielt weiter den Kontakt zu seinen Freund:innen und Kolleg:innen aufrecht. So oft es ging, empfing er sie, um sich über Wissenschaft und Politik auszutauschen. Er schaffte es noch, die englischsprachige Publikation seines Buchs „Das Neue Wir“ auf den Weg zu bringen. Zudem schrieb er Beiträge zum russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine.

Jan Plamper war ein origineller Historiker und ein beherzter Intellektueller, der mit seinen öffentlichen Interventionen Zeichen setzte. Er war ein begnadeter Hochschullehrer, der motivierte und inspirierte. Vor allem aber war er ein feiner Kerl und guter Freund, mit dem wir unsere Sorgen, Gedanken und Freuden teilten und viel lachten. Er wird uns allen sehr fehlen; aber sein akademisches Werk wird bleiben.

Dietrich Beyrau, Katharina Kucher, Ingrid Schierle, Alexa von Winning und Klaus Gestwa (Tübingen)